

# Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:  
**Illustriertes Sonntagsblatt.**

**Hachenburger Tageblatt.**

Mit der monatlichen Beilage:  
**Ratgeber für Landwirtschaft, OBR- und Gartenbau.**

Verantwortlicher Schriftleiter:  
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:  
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 176.

Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich  
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Dienstag den 30. Juli 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):  
die sechsgepalte Betzseite oder deren  
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

## Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Nachrichten)

### Internationale Eisenbahnreformen.

Berlin, 29. Juli. Dem im Herbst zusammentretenden Reichstag soll alsbald, wie heute halbamtlich bekannt wird, eine Vorlage über das internationale Abkommen für den Personen- und Gepäckverkehr zugehen. Die Grundzüge wurden im vorigen Jahre in Bern vereinbart; jedoch kann das Abkommen nicht zum Gesetz werden, ehe die einzelnen Staaten resp. Parlamente ihre Einwilligung gegeben haben. Die neuen Bestimmungen sollen für den internationalen Reiseverkehr bedeutende Erleichterungen und Annehmlichkeiten dadurch bringen, daß die wichtigsten Bestimmungen des Eisenbahnreiseverkehrs in allen Vertragsstaaten einheitlich geregelt sind. Innerhalb des deutschen Bahnnetzes werden keine wesentlichen Veränderungen gegen den bisherigen Zustand eintreten, da die internationalen Abmachungen sich größtenteils mit den deutschen Vorschriften decken.

### Kardinal Fischer schwer erkrankt.

München, 29. Juli. Im Befinden des Kardinal-Erzbischofs Fischer von Köln, der sich seit einigen Tagen im Kloster Mariabühl zu Erholung aufhält, ist unerwartet eine erhebliche Verschlechterung eingetreten. Er erhielt auf seinen Wunsch die Sterbesakramente. Ein Karbunkel am Kopf machte eine Operation notwendig. Fieber und plötzlich einsetzende große Schwäche geben bei dem hohen Alter des Patienten zu den schlimmsten Befürchtungen Anlass. — Die alljährlich um diese Zeit tagende preussische Bischofskonferenz ist wegen der Erkrankung des Kardinals auf den Spätherbst verschoben worden.

### Ermordung eines Deutschen in Marokko.

Tanger, 29. Juli. In der Nähe von Marrakesch ist der deutsche Kaufmann Wolfgang Opts, ein Angestellter des Hamburger Handelshauses Marokko-Mannesmann-Compagnie, von Eingeborenen ermordet worden. Opts hat vor etwa einer Woche seine Wohnung in Marrakesch verlassen und war seitdem verschwunden, bis jetzt die Nachricht von seiner Ermordung eingetroffen ist. Er wurde vor seinem Ausritt von Eingeborenen wie auch von dem Sekretär des deutschen Konsulats gewarnt, begegnete aber diesen Warnungen mit dem Hinweis auf seine beiden Revolver. Es sind sofort französische Truppen abgezogen, um die Mörder zu züchtigen.

### Neuer englischer Nationalstreik?

London, 29. Juli. Eine von etwa 30 000 Doctarbeitern besuchte Versammlung beschloß, entgegen dem Willen der Führer, im Streik zu verharren, bis ihre Forderungen erfüllt sind. Damit sind die Friedensaussichten wieder in weite Ferne gerückt. Die Agitation für einen nationalen Streik soll mit neuen Kräften aufgenommen werden. Auch die Arbeitgeber sind der Ansicht, daß dieser Beschluß eine starke Wirkung auf die Doctarbeiter insbesondere in Hull und Liverpool haben werde.

### Beschießung von Hodeida.

Hodeida, 29. Juli. Zwei italienische Kriegsschiffe haben ein Bombardement auf das türkische Lager und die befestigten Schanzen nördlich von Hodeida eröffnet. Zwei Schanzen wurden völlig zerstört und stiegen durch die Explosion der darin lagernden Munitionsvorräte in die Luft. Das Lager wurde mit gut gezielten Schüssen aus einer Entfernung von bis zu 8000 Metern aufs wirksamste beschossen, und ein Schuß verurteilte sogar die Explosion eines anderen Pulverlagers, das in dieser großen Entfernung gelegen war. In der Stadt selbst und in den Petroleumlagern wurde kein Schaden angerichtet.

### Verdächtige Aufträge.

Suhl, 29. Juli. Verschiedene thüringische Gewehrfabriken haben japanische Aufträge in Gewehren und Handfeuerwaffen abgelehnt. Die Japaner bestanden bei den geringen Bestellungen auf gleichzeitiger Lieferung von Reparaturmaschinen. Eine befremdliche Nachricht, wie? Jeder Mensch verdient doch gerne Geld, und einen Regierungsauftrag zu ergattern, besonders aus dem U. S. A., gilt als ehrenwertes Ziel. Er mecht das Nationalvermögen. Krupp hält seit vielen, vielen Jahren einen eigenen Vertreter in Tokio, der wie ein Fürst lebt, also doch wohl ein Preisgehalt und mächtige Repräsentationsgelder bezieht — warum? um in direkter Verbindung mit der japanischen Armee zu sein, die Kanonen und Panzerplatten kauft oder kaufen soll. Und nun lehnen die Gewehrfabriken in Suhl, Schlenker, Schmalkalden usw. japanische Aufträge, die ihnen ohne große Mühe ins Haus kattern, glatt ab? Was soll das heißen?  
Die Aufträge an sich waren nur gering, und die japanische Regierung hatte die Mitlieferung von sogenannten Reparaturmaschinen zur Bedingung gemacht. Das heißt auf deutsch: die Herren Japaner wollten einmal sehen, was es denn Neues in Gewehren auf dem deutschen Markt gäbe, sie wollten ein paar Proben kaufen und dann sich die vielen Tausende von Gewehren, die sie für ihre Armee

brauchen, mit Hilfe der sogenannten Reparaturmaschinen selber machen. Denn das kann sich wohl jeder Vaie denken, daß eine Reparaturmaschine für eine Kriegswaffe ein anderes Instrument ist als eine Aneisange und ein Rötapparat. Es handelt sich einfach um einen Akt wirtschaftlicher Spionage, und darin sind die Japaner bekanntlich groß.

Ein alter „Ostasiat“ teilt uns dazu folgenden interessanten Fall mit: Als ich gegen Ende des Krieges 1905 in Tokio war, erhielt ich einen Brief von einer Gipsfigurenhandlung und -fabrik in Salzburg. In der Firma waren vor einem halben Jahre zwei Japaner, ein Professor aus Tokio und sein Bruder, erschienen und hatten eine große Lieferung von Gipsbüsten (den Mikado, Logo, Rogi, Kamimura, Oyama usw.) für die Sieges-Illumination in Aussicht gestellt. Darauf hatten sie sich, um die Leistungsfähigkeit der Firma beurteilen zu können, den ganzen Betrieb angesehen und — waren seitdem nicht mehr gesehen worden. Jetzt schreiben die Salzburger ganz naiv in mich, wie denn die Sache wäre, und ob ich mich nicht darum kümmern wollte. Natürlich gab es einen Professor jenes Namens in ganz Tokio und Umgegend nicht, die japanischen Häuser sind für Illuminationen mit Büsten und dergleichen in unserer Art überhaupt nicht zu gebrauchen, und den beiden Japanern war es nur darauf angekommen, irgendein Betriebsgeheimnis auszuklappen.

Kurz darauf erfuhren wir, daß ein Marine-Ingenieur Kimura sich in Berlin um die drahtlose Telegraphie und Telephonie bemüht hatte; es war ihm auch von dem Erfinder Ernst Ruhmer und verschiedenen andern Ingenieuren alles bereitwilligst gezeigt worden, denn er hatte von großem Bedacht der japanischen Flotte gefaselt. Nachdem er alles gesehen hatte, kehrte Herr Kimura nach Japan zurück und — er fand heimlich ein „eigenes“ System. Als ihm dann ein Vertreter der deutschen Gesellschaft für drahtlose Telegraphie auf die Bude rückte, war er nicht zu irren, derselbe Mann, der in Berlin überall zugelassen worden war. Später verhängte er sich hinter sein Amtsgeheimnis. Der Mikado verlieh ihm für seine patriotische Haltung den Adel.

Hände könnte man mit ähnlichen Geschichten füllen — es ist mit Freuden zu begrüßen, daß die deutschen Fabriken hinter den Schwindel gekommen sind und solche faulen Spionageaufträge kurzerhand ablehnen. So weiter!

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

† Eine interessante Zusammenstellung über die Arbeitslast der Gerichte in Preußen im Jahre 1911 veröffentlicht das preussische Justizministerium. Danach hatten die Amtsgerichte unter anderen 1 729 373 Mahnsachen, 1 659 432 gewöhnliche Prozesse und 218 642 Urkundenprozesse zu erledigen. Mündliche Verhandlungen fanden 2 409 730 statt. Zahlungsbeehle wurden 1 472 847 erlassen. 127 240 Prozesse dauerten weniger als drei Monate, 103 124 Prozesse bis ein Jahr, 12 604 ein Jahr und mehr. Konkursverfahren waren 16 600 anhängig. Eingetragene Vereine gibt es jetzt 11 991. 246 840 sind in das Güterrechtsregister eingetragen. Eingetragene Einzelfirmen gibt es 179 131, Aktiengesellschaften 4618, Gesellschaften mit beschränkter Haftung 19 631, eingetragene Müller 76 704. Die Landgerichte hatten 14 599 Ehescheidungsprozesse zu bearbeiten. Bei den Zivilkammern fanden 243 263 mündliche Verhandlungen erster Instanz statt, bei den Kammern für Handelsachen 64 906. Strafanzeigen wurden 745 343 bearbeitet. Die Strafkammern hatten 38 770 Hauptverfahren in erster Instanz wegen Verbrechen und 23 114 wegen Vergehen zu erledigen. Bei den Oberlandesgerichten standen 30 458 bürgerliche Rechtsstreitigkeiten an. Bei ihnen waren auch 218 Lehnssachen und 1346 Fideikommissachen anhängig.

† Das 300 Morgen große Gut „Palais“ bei Flensburg ist in dänische Hände übergegangen und an den Dänischen Kreditverein zum Preise von 325 000 Mark verkauft worden. Das Gut grenzt unmittelbar an die Besitzungen des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein.

### Belgien.

† In Brüssel ist das internationale Kolonial-Institut zu einer dreitägigen Sitzung zusammengetreten. Der belgische Kolonialminister Renkin begrüßte das Institut und führte u. a. aus, daß die belgische Regierung sich bemühe, in der Kongo-Kolonie die Rechte der Eingeborenen nach Möglichkeit zu wahren und ihnen die wirtschaftliche Entfaltung zu erleichtern. Im Anschluß daran verteidigte der Minister mit Wärme die belgische Bodenpolitik in der Kolonie. Belgien habe den ersten Willen, sich seiner kolonialistischen Aufgabe gewachsen zu zeigen.

### Großbritannien.

† Auf dem Armeeflugplatz von Farnborough sind in den letzten Wochen interessante Versuche mit Schussfeuergeschossen auf Flugzeuge vorgenommen worden, die einer so zufriedenstellenden Erfolg geseitigt haben sollen, daß die Regierung sich entschlossen habe, eine größere Anzahl von Militärflugzeugen mit Maxingeschüssen auszurüsten. Der britische Militärflieger De Daviland führte etwa 20 Pfundgeschosse an Bord, welche er aus einer Höhe von etwa 100 Meter erfolgreich nach verschiedenen Zielen abschob ohne daß die allerdings besonders konstruierte Maschine eine wesentliche Störung des Gleichgewichts erlitt.

### Türkei.

† Nachdem sich das Kabinett jetzt endgültig gebildet und Kasim Pascha das Kriegsministerium übernommen hat, sieht man die Lage wieder etwas optimistischer an, zumal die Regierung Mustafa Paschas endlich anfängt, sich zu regen. Sie wird der Kammer eine programmatische Erklärung vorlegen und eine Anzahl strenger Maßnahmen in Vorschlag bringen, vor denen man allerdings amminnt, daß sie von der Kammer abgelehnt werden. Das Kabinett wird daraufhin demissionieren, vom Sultan jedoch wieder erneuert werden und alsdann zur Auflösung des Parlaments schreiten. Ein ziemlich komplizierter Weg, um die Kammer aufzulösen zu lassen, wie es auch die Albanier verlangen, deren Scharen auf 60 000 Mann angeschwollen sind und mit denen jede Regierung gezwungen ist zu rechnen. Selbstverständlich stößt die Kammerauflösung bei den Jungtürken auf lebhaften Widerspruch, da sie nicht mit Unrecht befürchten, daß ihre Majorität dabei in Trümmer geht und es mit ihrer Herrschaft endgültig vorbei ist. Sie werden sich aber wohl der Gewalt fügen müssen, da sie fast jede Rückendeckung verloren haben.

† Der Krieg mit Italien scheint auch in ein neues Stadium einzutreten und erfordert die volle Wachsamkeit des Militärs. Nachdem es den Italienern nun schon zweimal vorbeigelungen ist, die Dardanellen zu forcieren, werden sie die Türken jetzt mit Hilfe von Luftschiffen niederzwingen. Flugapparate, Luftschiffe nebst den zugehörigen Hallen und sonstigen Hilfsapparaten sind bereits nach den von den Italienern besetzten türkischen Inseln vor der Dardanelleneinfahrt unterwegs und dürften bald in Aktion treten. Sie sollen Explosivstoffe in solcher Masse und Beschaffenheit auf die türkischen Forts werfen, daß diese unschädlich gemacht und die Einfahrt der Flotte ermöglicht werden kann. Ein italienischer Agent namens Wolf, der das Kabinett über die Friedensmöglichkeiten informieren sollte, reiste heute wieder ab, nachdem ihm erklärt worden war, man könne jetzt nicht an Frieden denken.

### Nordamerika.

† Nach einer Meldung aus Washington hat die Senatskommission, nachdem es zu einer Verständigung zwischen den progressiven und den regulären Republikanern gekommen ist, den Zuckergewerkschaften der Senatoren Bristow und Lodge angenommen, der die Abgabe für raffinierten Zucker auf 1 Dollar 60 Cent für 100 Pfund festsetzt, statt 1 Dollar 90 Cent. Die Annahme des Zuckergewerkschaften wird als ein entschiedener Sieg der progressiven Republikaner angesehen, da er die bisherigen Zollsätze aufhebt, durch die die Einfuhr von verfeinertem Zucker unterbunden wurde.

† Die englische Regierung hat dem Staatssekretariat mitgeteilt, daß sie ihrer Note über die Panamakanalgebühren vom 8. Juli nichts hinzuzufügen habe. Diese Mitteilung wird in politischen Kreisen dahin aufgefaßt, daß die britische Regierung vorläufig keine weiteren Schritte beabsichtigt, als diese Verwahrung. Senator Brandegee hat angezeigt, daß er die baldige Erledigung der Bill im Senat betreiben werde.

† In der selbst für amerikanische Verhältnisse außer gewöhnlich tollen Jagd um die Präsidentschaft sind nun glücklich drei Bewerber übriggeblieben: der jetzige Präsident Taft, Expräsident Roosevelt und Gouverneur Wilson. Die Presse veröffentlicht nun eine lange Erklärungs Laft, in der er alle von Roosevelt angebotenen Delegiertenwahlen bespricht und die Abweihung der Proteste rechtfertigt. Er bestreitet, daß die Berichte des Mandatsausschusses über die bestrittenen Wahlen schon vor Einbringung des Protestes fertig gewesen seien. Mit dieser Erklärung bezweckt Taft den ganzen Gegenstand aus der Rede auszuschneiden, in der er am kommenden Donnerstag die Annahme der Nomination offiziell erklären will. Zugleich will Taft die Begeisterung für den selbständigen Konvent der Rooseveltleute dämpfen, der am Sonntag in Chicago zusammentreten wird. Die Herausgeber von 120 fremdsprachigen amerikanischen Zeitungen erklärten, für Taft einzutreten zu wollen wegen seiner einwandererfreundlichen Haltung, während Wilson die gegenwärtige Einwanderung für nicht wünschenswert, das einwandernde Volkselement aber für minderwertig erklärte. Tafts Aussichten scheinen demnach etwas günstiger geworden zu sein.

### Aus In- und Ausland.

† Dirschau, 29. Juli. Die Liberalen und Konservativen haben sich dahin geeinigt, den Nationalliberalen Rechtsanwält Rensel-Dirschau als Kandidaten für die durch den Tod des bisherigen Abgeordneten, Erzellen Dobrecht, notwendig gewordene Landtagsersatzwahl im Wahlkreis Berent-Br. Stargard-Dirschau aufzustellen, womit dessen Wahl als gesichert betrachtet werden darf.

† Kiel, 29. Juli. Prinz Waldemar, der Sohn des Prinzen Heinrich von Preußen, ist von seiner sechsmonatigen Ostasienreise zurückgekehrt und hat sich nach Gemmellarm zu seinen Eltern begeben.

† Hildesheim, 29. Juli. Die königliche Domäne Steuerwald geht mit Genehmigung des Kaisers zum Preise von 2 050 000 Mark in das Eigentum der Stadt Hildesheim über.

† Hildesheim, 29. Juli. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion, die über die Mehrheit verfügt, hat beschlossen, dem von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurf über die Feuerungszulagen für Beamte die Zustimmung zu verweigern. Man rechnet daher mit einer Landtagsauflösung vielleicht schon in einer der ersten Sitzungen.



Weimar, 29. Juli. Die Großherzogin von Sachsen-Weimar ist heute auf Schloß Wilhelmstal von einem Prinzen entbunden worden und hat damit dem Lande einen Thronfolger geschenkt. Aus diesem freudigen Anlaß hat der Großherzog eine umfassende Amnestie erlassen.

Paris, 29. Juli. Der Generalsekretär des Präsidenten der Republik, Henri Ramondou, ist auf einer Urlaubsreise plötzlich gestorben. Das Generalsekretariat entspricht etwa dem preussischen Zivilkabinett.

Petersburg, 29. Juli. Fürst Kalkura ist gestern von hier nach Tokio zurückgereist.

Teheran, 29. Juli. Der Kaiserstamm der Schahsejenn ist von den verfolgenden russischen Truppen auf Haupt geschlagen und völlig zerstört worden.

Tabora, 29. Juli. Die soeben fertiggestellte ostafrikanische Zentralbahn ist durch den neuen Gouverneur Dr. Schnee feierlich eröffnet worden. Namens der Festteilnehmer sandte der Gouverneur Telegramme an den Kaiser, die Reichsbehörden und unter anderen auch an den ehemaligen Staatssekretär Dernburg, als den erfolgreichen Förderer der kolonialen Bahnbauten.

Tokio, 29. Juli. In dem Befinden des Kaisers von Japan ist, nachdem in den letzten Tagen die Lebenslichter noch einmal aufgeflackert sind, eine rapide Wendung zum Schlimmeren eingetreten. Seit Montag früh ist er ohne Bewußtsein, weshalb die kaiserliche Familie im Palast versammelt bleibt.

## Heer und Marine.

Das erste Turbinenlinienschiff der deutschen Marine wird voraussichtlich noch in dieser Woche zur Indienststellung gelangen, und zwar ist es der Dreadnought „Kaiser“. Alle übrigen Schlachtschiffe sind noch mit Kolbenmaschinen ausgerüstet, während man bei den kleinen Kreuzern und den Torpedobooten schon seit Jahren Turbinen verwandt hat.

## Des deutschen Liedes Ehrentag.

(Achties deutsches Sängerbundesfest.)

H. B. Nürnberg, 28. Juli.

Tausende und aber Tausende von Sängern und Neugierigen durchzogen heute vom frühen Morgen an die Straßen der Stadt. Von irgendwelcher Nachwirkung der gestrigen Begrüßungsfeier in der städtischen Festhalle ist nichts zu bemerken, trotzdem dort nicht weniger als 800 Sektoren Bier durch die durstigen Sängereulen rannen.

### Jubiläums- und Gedenkfeier.

Um 10 Uhr vormittags begann in der Sängerballe die Gedenkfeier an die vor 50 Jahren erfolgte Gründung des Deutschen Sängerbundes. Der Miefenbau war mit annähernd 40000 Personen gefüllt, und weitere Tausende drängten sich vor den Eingangsporten zusammen. Die ringsherum auf den Galerien aufgehängten 1600 Fahnen und Banner der am Sängertage beteiligten Vereine gewährten einen farbenfrohen Anblick. Imposant war auch das Bild, das sich den Ehrengästen von der Fürstenloge aus auf die unabweisbaren Massen unten in der Halle bot. In der Fürstenloge hatten Prinz Alfons von Bayern und der heute früh eingetroffene Herzog Ernst August von Sachsen-Koburg-Gotha Platz genommen, die beim Erscheinen lebhaft begrüßt wurden. An der Sitzreihenseite des Saales hatte auf einem terrassenartigen Aufbau der viele Tausende Mann starke gemischte Chor aufgestellt genommen, der unter der Leitung von Professor Max Meyer-Oberleben-Würzburg Hermann Sutters „An den Anfang“ zum Vortrag brachte. Dann überreichte ein Vertreter der Breslauer Gesangsvereine das Bundesbanner, das Oberbürgermeister Dr. v. Schub als Ehrenvorsitzender des 8. Deutschen Sängertages mit der Versicherung übernahm, daß es die Stadt Nürnberg für die nächsten Jahre in treues Gewahrsam nehmen würde. Reichstagsabgeordneter Lih-Reutlingen hielt die Festrede, während ein goldener Vorbeerfranz an das Bundesbanner geheftet wurde.

Der Redner schloß mit einem Hoch auf den Deutschen Sängerbund. Den stürmischen Hochrufen auf den Sängerbund folgte die von 40000 geschulten Sängern mit Kraft und Begeisterung gesungene Nationalhymne: „Deutschland

Deutschland über alles!“ Dann ging die besondere Ehrung der Sänger vor sich, die bereits 1891 am Nürnberger Sängertage teilgenommen haben und noch heute dem Sängerbunde angehören. Die Namen dieser 61 Sänger gab der königliche Regierungsrat Dogenmüller-Weiden bekannt. Dieran schloß sich eine Ehrung der Sängerbünde, die bei der Gründung des Deutschen Sängerbundes in Koburg am 21. September 1882 vertreten waren. Den Abschluß der Gedenkfeier bildete die vom gemischten Chor vorgetragene Schlussszene auf der Festwiese aus Richard Wagners „Meistersingern von Nürnberg“.

### Der Festzug.

Den früheren Glanzpunkt des Festes bildete der Festzug, der sich heute nachmittags mehrere Stunden lang durch die Straßen Nürnbergs bewegte. Der Zug nahm am Laufe der Lor seinen Ausgang und ging dann durch die innere Stadt am Rathaus vorbei zum Bahnhofsvorplatz und von dort zum Luisenpark auf den Festplatz hinaus. Die Straßen waren von dichten Menschenmassen besetzt, und von allen Fenstern und selbst von den Dachern herab sah man dem Treiber auf den Straßen zu. Namentlich die ausländischen Sängerbünde aus Amerika, Rußland, Polen und der Türkei sowie aus Österreich wurden von der Bevölkerung jubelnd begrüßt und an vielen Stellen kam es zu stürmischen Verbrüderungsumarmungen. Der Zug wurde eröffnet mit einer Kostümgruppe, die aus 20 Embleme tragenden Reitern bestand, dann folgten Nürnberger Patrioten, Meistersinger und Gelehrte und Volk aus dem 18. Jahrhundert. Eine lustige Abteilung von Trommlern und Stadtwaisern in farbenreichen Kostümen zog den Meistersingern voran, die das ehrwürdige bekränzte Banner ihrer Kunst trugen. Unter Vorantritt der Musikkapelle des 21. Infanterie-Regiments folgten die 19 Auslandsvereine mit 627 Sängern. Vorher fuhr die Festzugs-Oberleitung, den Auslandsvereinen folgten in blumenbesetzten Wagen die Vorstandskräfte und der Ausschuß des Sängerbundes. Dann die deutschen und österreichischen Sängerbünde in scharf endloser Reihenfolge, unterbrochen von Kostümgruppen, der Bundesbannerwagen, mancherlei Darstellungen aus Geschichte und Sagen in trefflicher prunkvoller Ausstattung. Die Vereinigte Nürnberger Sängerschaft bildete den Schluß dieses so glanzvoll verlaufenen Zuges. Auf dem Festplatz, dem Ziel des Festzuges, entwickelte sich bald ein reges Leben und Treiben. Die im Zug mitgeführten Fahnen wurden, nachdem sie von Ehrendamen mit einem Schmauß versehen waren, wieder in die Sängerballe zurückgebracht. Am Abend fand in der städtischen Festhalle der erste große Sängerkommers unter reichlicher Beteiligung und bei prächtigstem Verlauf statt!

## Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 31. Juli.

Sonnenaufgang	4 <sup>13</sup>	Runduntergang	6 <sup>14</sup> B.
Sonnenuntergang	7 <sup>22</sup>	Rondaufgang	9 <sup>16</sup> B.

1556 Stifter des Jesuitenordens Ignaz Loyola in Rom gest. — 1818 Geograph Heinrich Kiepert in Berlin geb. — 1841 Bildhauer Friedrich Schaper in Altleben a. S. geb. — 1849 Ungarischer Dichter Alexander Petöfi bei Schäßburg gest. — 1851 Schriftsteller August Trinius in Schönbühl geb. — 1852 Architekt Ludwig Hoffmann in Darmstadt geb. — 1867 französischer Dramatiker François Bonnard in Paris gest. — 1886 Komponist Franz List in Bayreuth gest.

\* Der Westerwald. Was wußte man vor 50 Jahren vom Westerwald? Eigentlich noch recht wenig. In den Schulen wurde gelehrt, daß der Westerwald von der Bahn, dem Rhein, der Sieg und der Dill begrenzt werde und daß er ein bewaldetes Hügelland sei. Von Verkehr, Handel, Industrie und Landwirtschaft des Westerwaldes erfuhr man nur sehr wenig. Der Westerwald galt als halbe Wildnis. Erst der Bau der Westerwaldbahnen, die in Verbindung nach dem Rhein und nach dem nördlich angrenzenden Industriegebiet machte den Westerwald bekannter. Man erfuhr, daß dieses Stück Land gar nicht so unwirtlich war und daß man bei den Einwohnern, die man nur als kulturfremde Menschen kannte,

sehr wohl aufgehoben war. Wurde der Westerwald in der Geographie vernachlässigt, so erlang es ihm in der Geschichte nicht viel besser. Die Geschichtswissenschaft verlagert, wenn man sie nach der Geschichte des Westerwaldes fragt. Und doch hat auch der Westerwald seine Geschichte, sogar eine sehr alte Geschichte, die nur noch nicht im Zusammenhang befundet und verarbeitet worden ist. Unterliegt es doch keinem Zweifel, daß sich ein großer Teil der Kämpfe zwischen den Römern und den Germanen auf dem Westerwald oder in dessen nächster Nähe abgepielt hat. Hatten die Römer die immer und immer wieder einbrechenden Germanen zurückgetrieben und verfolgt, so boten ihnen die großen Wälder, Urwälder im wahrsten Sinne des Wortes ein gebieterisches Halt. Der Westerwald mit seinen zerklüfteten Gebirgszügen mag einer dieser Wälder gewesen sein, die die geschlagenen Germanen vor der vollständigen Vernichtung schützten. Für ein Heer, das in der Gegend unbekannt war, war es unmöglich, in das Dunkel einzudringen, den Feind daher zu verfolgen. Die ansässigen Stämme kannten alle Schleichwege, sie konnten sich leicht in den versteckten Tälern verbergen. An den verschiedensten Stellen hat man schon Funde gemacht, die die Anwesenheit der Römer im Westerwald bestätigen. Es fehlt aber eine systematische Erkundung der Geschichte des Westerwaldes, die gewiß manches Interessante zu Tage fördern dürfte. Herr Karl Rehorn hat es in einem jetzt erschienenen Werke (Verlag Gebrüder Knauer, Frankfurt a. M.) versucht, all das zusammenzutragen, was über die Geschichte des Westerwaldes bekannt ist. Er will mit seinem Buche keine Geschichte des Westerwaldes schreiben, er will nur die Bausteine gesammelt haben, auf denen andere weiter bauen sollen zur vollständigen Erforschung der Geschichte des Westerwaldes. Ein reichhaltiges Material hat Herr Rehorn zusammengetragen, „Erlebtes, Erwandertes und Erforschtes“. Schriftliche Quellen standen dem Verfasser fast garnicht zur Verfügung, denn die Literatur über den Westerwald ist verhältnismäßig gering. Er mußte sich in der Hauptsache auf die Uebersetzung verlassen und auf Grund seiner eigenen Forschungen seine Meinung bilden. Und was der Verfasser in seinem Buche zusammengetragen hat, ist ein reichhaltiges Material. Es ist auch gegen den Willen des Verfassers eine Geschichte des Westerwaldes geworden, allerdings nicht in chronologischer Ordnung, aber in Bezug auf Vollständigkeit des Inhalts. Land und Leute, Abstammung und Entwicklung werden fesselnd geschildert, und der Entstehung der Orts- und anderen Namen wird ein ausführliches Kapitel gewidmet. Das Buch von Rehorn wird dem Geschichtsschreiber des Westerwaldes ein wertvoller Leitfaden sein. Den Bewohnern und Freunden des Westerwaldes aber wird es ein willkommenes Werk sein, ein Werk, das Auskunft gibt über alles, was wissenschaftlich vom Westerwald ist. Der Westerwald ist dem Verkehr und der Industrie erschlossen und er darf auch in geographischer und geschichtlicher Beziehung nicht mehr als Stiefkind behandelt werden. Das neue Buch wird dazu nicht unwesentlich beitragen.

Aus Nassau, 29. Juli. In der abgelaufenen Woche hat die Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Wiesbaden weiter abgenommen. Am 25. Juli betrug die Zahl der von der Seuche befallenen Gehöfte 37 gegen 46 der Vorwoche, die sich auf die einzelnen Kreise wie

## Freiwild.

Kriminalroman aus der Gegenwart von Max Esch.

10) Nachdruck verboten.

Einen Augenblick dachte Günche nach, dann antwortete er: „Gut, ich gebe mein Wort darauf, und niemals werde ich das brechen.“

Darauf gab er Baumann Messer und die Spurmaske. Dieser steckte das Messer ein und geriet die Nase, während Günche, der vorher das ausgezahlte Geld an sich genommen, sich hastig entleidete und den andern Anzug anzog. Da beide Männer ziemlich eine Figur hatten, sah der Anzug ganz gut. Nachdem er sich dann nochmals in dem Spiegel betrachtete, hat er sich eine Kopfbedeckung aus, die er auch erhielt.

„Leben Sie wohl, Herr Baumann“, sagte zum Abschied Günche. Ohne sich nach Baumann noch einmal umzusehen, war er auf den Flur getreten und schlich sich zur Haustür hinaus. Das Unwetter hatte sich aufgelöst, doch war der Himmel noch immer mit dunklen Wolken behangen. Rasch verschwand er im Dunkel der Nacht den Blicken Baumanns, der ihm bis zur Haustür nachgegangen war. Mit einem leisen Fluch ging der Ortsvorstand wieder in sein Arbeitszimmer zurück.

In der nächsten Zeit gab der Nord in Bärenwalde und das spurlose Verschwinden des Mörder's Günche in der ganzen Gegend reichlichen Gesprächsstoff. Bald wollte man den Mörder hier, bald dort gesehen haben, aber niemals war es gelungen, seiner habhaft zu werden. Er blieb, trotzdem die ganze Gegend sorgfältig von der Gendarmerie und dem Forstpersonal abgesehen wurde, spurlos verschwunden. Monate waren darüber vergangen. Andere Ereignisse hatten den Nord, der anscheinend ungefährnt bleiben sollte, in Bärenwalde bald vergessen lassen.

Eine rastlose Tätigkeit entfaltete Baumann, da das neue Unternehmen seine ganze Arbeitskraft in Anspruch nahm. Der von ihm angekaufte Bruch war ergiebig und lieferte ausgezeichnete Schieferplatten, die Bärenwalder Arbeiter und Arbeiterinnen, die vorher nach der eine Stunde entfernten Stadt auf Arbeit gingen, fanden nun im Orte Arbeitsgelegenheit.

Da das gewonnene Material vorzüglich war, so blieb das Unternehmen, trotz des weit entfernten Transportes nach der nächsten Bahnstation Riesel, konkurrenzfähig. Aber die Leitung des Unternehmens erforderte Lafrakt und sorgfältige Berechnung. Beizeiten hatte Baumann

herausgefunden, daß er auf die Dauer dieser Arbeitslast nicht gewachsen sei, und hatte sich einen Fachmann engagiert, der ihm von dem die Aufsicht über die Bergwerke des Distrikts von Staats wegen führenden Bergtrat warm empfohlen war.

Seit einem Monat war der Steiger Thieb nun in Bärenwalde tätig.

Es war noch ein junger Mann, der indes über umfangreiche praktische und auch theoretische Kenntnisse im Bergbau verfügte. Er wohnte im Baumannschen Hause, da in ganz Bärenwalde keine andere passende Wohnung für ihn gefunden werden konnte.

Da Erich Thieb auch ein ausgezeichnete Gesellschaftler war, so ergab es sich von selbst, daß Baumann den gut empfohlenen jungen Mann in den Kreis seiner Familie zog. Er tat das um so mehr, da er seinen Damen gern Gesellschaft bieten wollte, war er doch den größten Teil des Tages und auch fast jeden Abend in seinem Arbeitsgemach. Und wenn er sich ja einmal im Wohngemach sehen ließ, dann war er still und verdrießlich, wenn seine Frau oder seine Tochter ihn anredeten.

Schließlich hatten sich die letzteren darin gefunden, und als nun gar der neue Hausgenosse seinen unverwundlichen Humor in die Unterhaltung warf, da hatte man die Abwesenheit Baumanns bald gar nicht mehr empfunden. Oft schallte lautes Gelächter aus dem Wohnzimmer zu dem in seinem Arbeitszimmer allein sitzenden Hausherrn hinüber.

„Das muß ein Ende nehmen“, dachte dieser da wohl, „sonst verliert sich der junge Mensch noch in meine Tochter, und aus einer Heirat kann ja doch nichts werden.“ Aber, wenn er diesen Vorfall auch gefast hatte, so ließ er ihn doch wieder fallen, da er keinen rechten Grund fand, Thieb aus dem Hause zu bringen, und auf dem Bruche konnte er ohne ihn überhaupt nicht fertig werden.

Die Arbeiter waren für ihren lebenswürdigen Vorgesetzten sicher durchs Feuer gegangen, und selbst die schwierigsten Sachen bewältigten sie, wenn Thieb in seiner Art sie darin unterwies und das verlangte. Wollte er den Steiger entlassen, dann war das nächstliegende, daß auch die meisten Arbeiter ihm die Arbeit aussagten und nach Riesel in die Brüche gingen.

Erich Thieb aber dachte gar nicht daran, sich in Dornens Fesseln schlagen zu lassen. Er wollte seine Jugend in heiterem Frohsinn genießen, war er doch eine jener glücklichen Naturen, die selbst dem Unglück noch eine heitere Seite abzugewinnen verstanden. So hatte er dem Förster, mit dem er sich oftmals im Gasthose getroffen hatte, auf dessen verdeckte Andeutungen auf seine Prinzipalstochter auch lachend erwidert: „Eine hübsche, interessante Gesell-

schafterin, voller Frohsinn und Natürlichkeit ist Fräulein Baumann ja, mir aber ist sie zu reich. Ich bin nicht so arm, daß ich meine natürliche Freiheit aufzugeben gezwungen bin.“ Damit war für ihn dieses Thema abgetan.

Das glaubte er zwar in diesem Augenblicke, aber ohne daß er es selbst recht gewahr wurde, mußte er sich doch in Gedanken von dem Zeitpunkt an mehr mit Fräulein Lieschen beschäftigen.

Verstohlen beobachtete der junge Mann das junge Mädchen jetzt genauer. Er fand an ihm immer neue Vorzüge. Besonders die braunen, sprechenden Augen hatten es ihm angetan. Ihr sich stets gleichbleibendes heiteres Temperament berührte in seiner Seele verwandte Klänge, aber wenn er sich dann wohl die Frage vorlegte, ob er ernstlich in Lieschen Baumann verliebt sei, dann mußte er sie verneinen. Auch das junge Mädchen schien alles andere eher, als ihn zu lieben, das schloß er wenigstens aus verschiedenen Beobachtungen.

Vom vielen Nachdenken war Thieb kein Freund, so beschloß er denn, die angenehme Unterhaltung in der Familie seines Brotherrn, solange als möglich zu genießen. Es war doch in dem behaglichen Wohnzimmer viel gemüthlicher als im Wirtshause.

Nach vollbrachtem Tagewerk auf dem Bruche unternahm er einen regelmäßigen Spaziergang durch den Wald, dessen schönste Partien er bald herausgefunden hatte. Schön war hier alles. Die bergige Umgegend, das kleine, eine Stunde entfernte Städtchen und das malerische Bärenwalde, das er von erhöhten Punkten dann sonnenbeschienen in dem Talteßel unter sich sah. Sein Freund, der Förster, hatte ihn oft begleitet und auf die Schönheiten der Gegend aufmerksam gemacht. Im Erschauern der erhabenen Natur wurde der sonst so übermütige Aufseher ernst, kein Lachen verstimulte.

Am heutigen Sonntag, einem wunderbaren Herbsttage, war Erich Thieb auf dem Rückwege aus dem Walde wiederum recht ernst gestimmt. Die schlanken Birkenstämme in dem gemächlichen Holzbestande kamen ihm in ihrer weißen Färbung wie Priesterinnen des Reinen und Schönen vor, deren goldgelbes Laub er sich als Haar dachte, sie repräsentierten ihm so recht schlank Mädchen gestalten, während die stämmigen Buchen mit dem braunen Laube das reifere Semester bildeten. Dazwischen ragten die ewig-jugendlichen Fichten- und Tannenschonungen in ihrem kalten Grün als Nachwuchs auf. Seine Phantasie hatte sich die Bäume als lebende Wesen aus Fleisch und Blut gedacht.

Fortsetzung folgt.



folgt verteilten: Kreis Limburg: Nauheim 17, Dauborn 3, Limburg-Stadt 2; Kreis Oberwesterwald: Höchstend 9; Kreis Ober-Taunus: Schönberg 2, Oberhöchst 1; Kreis Höchst a. M.: Nied und Sossenheim je 1; Kreis Wiesbaden-Land: Kloppenheim 1.

**Altenkirchen, 29. Juli.** Für den Umfang des Regierungsbezirks Coblenz ist eine polizeiliche Anordnung in Kraft getreten, nach der Klauentiere, die eingeführt werden, amtstierärztlich zu untersuchen sind. Nach der Untersuchung sind sie sofort in abgeordneten Ställen unterzubringen und acht Tage lang polizeilich zu beobachten. Bestimmte Ausnahmen sind zugelassen. Die Anordnung wird aufgehoben werden, sobald die Seuchengefahr beseitigt ist.

**Dillenburg, 29. Juli.** Am Samstag vormittag stürzte in Niedertropf bei Haiger von einem mit zwei Kühen bespannten Wagen durch plötzliches Scheitern der Zugtiere ein 80jähriger noch rüstiger Greis, der Kirchenvorsteher Kaufstein, so unglücklich, daß der Tod sofort eintrat, vermutlich infolge von Schädelbruch und Zerreißen des Halswirbels.

**Wiesbaden, 27. Juli.** (Aus der Handwerkskammer.) Der Minister für Handel und Gewerbe hat zu den Kosten der im Jahre 1911 veranstalteten Fortbildungskurse für Handwerker eine Staatsbeihilfe von 990 Mk. bewilligt. Zur Förderung des Besuchs der bayerischen Gewerbeausstellungen wurden vom Minister der Handwerkskammer 300 Mk. zur Verfügung gestellt.

**Frankfurt a. M., 28. Juli.** Das 17. deutsche Bundeschießen wurde heute abend offiziell geschlossen. Am heutigen Nachmittag vereinigten sich die Ausschüsse zu einem Abschiedsbankett. Geh. Justizrat Dr. Friedleben warf während des Festmahles einen kurzen Rückblick auf das Jubiläumsschießen, das in allen Teilen einen glänzenden Verlauf genommen habe. An den Protektor Prinzen Heinrich sowie den Oberbürgermeister Adickes wurden Telegramme abgesandt. — Der wider Erwarten glänzende Verlauf der Nachwoche hat die Finanzlage des Festes erheblich verbessert, so daß mit einem erklecklichen Ueberschuß zu rechnen ist, der um so größer ist, wenn es gelingt, die Schießanlage vorteilhaft nach Stuttgart zu verkaufen. Der Schießhauskuß wird an Schießgeldern rund 100 000 Mk. abführen, dazu kommen die Abgaben der Brauereien, die gleichfalls enorm sind.

**Halba, 29. Juli.** Einer der lange gesuchten Zigeuner Ebender ist am Samstag nachmittag in Alshausen bei Gondersheim in Braunschweig im Wirtshaus durch den dortigen Gendarmen verhaftet worden. Gestern nachmittag wurde der Verhaftete in das hiesige Landgerichtsgefängnis eingeliefert. Der Verhaftete leugnet entschieden, der Mörder des Försters Romanus zu sein. Er schiebt die ganze Schuld auf seinen jüngeren Bruder Wilhelm Ebender. Diese Aussage deckt sich auch mit der Aussage, die die früher verhafteten Frauen der Ebender und die Mutter der Ebender gemacht haben. Sie haben angegeben, daß Wilhelm Ebender im Walde auf den Förster geschossen hat und daß Wilhelm Ebender auch noch einen Schuß auf den Förster abgab, als dieser bereits am Boden lag. Man ist der Ansicht, daß sich auch die beiden anderen gesuchten Zigeuner in der Gegend von Braunschweig aufhalten und wird eingehende Nachforschungen nach ihnen anstellen.

#### Kurze Nachrichten.

Bei einer Feuerwehrrübung in Siegen fuhr eine Abteilung mit der großen freistehenden Leiter in die große Spiegelscheibe des Schuh-Schneider'schen Geschäfts. Durch Glasplitter wurde erheblicher Schaden verursacht. Die Feuerwehrrichtung 500 Mk. Entschädigung. — In der Nacht vom Samstag auf Sonntag um 1 Uhr unternahm der Schiffsleger Karl Emmel mit drei Freunden auf der Altda eine Kahnfahrt. Das Boot kippte um und die Insassen fielen ins Wasser. Emmel ertrank, während die anderen sich retten konnten. — Bei dem Spicherer Bergfest errang der Turner Hugo Volze vom Frankfurter Turnverein von 1880 unter 500 Wettturnern mit 84 Punkten den ersten Sieg.

#### Nah und fern.

○ Eine Submissionsblüte, unterhaltam und belehrend wie selten eine, brachte die Ausschreibung von Tischlerarbeiten für den Magistrat von Schöneberg. Die Höchstforderung betrug 125 070 Mark, die geringste 51 882 Mark; es besteht also bei dem verhältnismäßig kleinen Auftrage ein Unterschied von rund 73 000 Mark in den Forderungen. In beteiligten Kreisen herrscht natürlich großes Ersäunen über dieses Ergebnis.

○ Verschlüttete Arbeiter. Bei Brückenarbeiten in der Nähe von Sülze in Mecklenburg-Schwerin wurden durch Erdbeben zwei Arbeiter verschüttet. Der eine war sofort tot, während der zweite sehr schwere Verletzungen erlitt. Bei den Rettungsarbeiten erfolgte ein zweiter Erdbeben, bei dem noch drei Arbeiter von herabstürzenden Erdmassen lebensgefährlich verletzt wurden.

○ Opfer der Wellen. Aus versch. benen Gegenden kommen Nachrichten von ernstlichen Bootsunfällen, denen zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen. Wir lassen hier die bemerkenswertesten Meldungen folgen:

**Magdeburg, 29. Juli.** Auf der alten Elbe lief ein mit vier jungen Leuten besetztes Boot gegen das Drahtseil eines am Ufer liegenden Schiffes und stürzte um, wobei die Insassen ins Wasser fielen. Zwei Mädchen und ein junger Mann ertranken.

**Bremen, 29. Juli.** Auf der Weser bei Blumenthal ging eine Wasserboje nieder, wodurch ein mit vier Personen besetztes Segelboot kenterte. Zwei Engländerinnen namens Nibel aus London und ein Herr Büchmann von hier ertranken.

**Paris, 29. Juli.** Im Hafen von Bordeaux wurde ein mit sechs Personen besetztes Boot von einem Raddampfer angerannt und in den Grund gehohrt. Fünf Insassen des Bootes ertranken.

○ Spitzbubenlied. Der 32jährige Schlosser Berch, der vor einiger Zeit wegen schwerer Einbruchsdiebstähle

verhaftet und ins Moabitler Untersuchungsgefängnis in Berlin eingeliefert worden war, ist infolge Verwechslung mit einem anderen Häftling aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Als dem Verbrecher eröffnet wurde, er sei frei, ließ er sich dies nicht zweimal sagen und eilte vergnügt aus seiner Zelle. Die Berliner Kriminalpolizei jagndet nun von neuem nach dem Verbrecher.

○ Eisenbahnunglück in Frankreich. Auf der erst am 1. Mai eröffneten Lokalbahn Morlaix—Primel in der Bretagne hatte sich unter Einfluß starken Regens der Bahnkörper gelockert, und infolgedessen entgleiste ein dicht besetzter Vergnügungszug nahe bei der Station Bloujean. Mehrere Wagen stürzten um; aus den Trümmern zog man die schrecklich verstümmelten Leichen dreier Personen. Außerdem sind 15 Personen zum Teil sehr schwer verletzt worden.

#### Bunte Tages-Chronik.

**Berlin, 29. Juli.** Max Reinhardt, der hiesige Theaterleiter und Ausstattungs-künstler, ist zum Ritter der französischen Ehrenlegion ernannt worden.

**Bosen, 29. Juli.** Auf dem Bahnhof Stalmitz wurde durch Herabfallen einer größeren Glasscheibe nicht der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, sondern der Herzog Karl Michael von Mecklenburg-Strelitz verletzt.

**Kassel, 29. Juli.** Ein Gutsbesitzer wurde auf dem Felde bei Heimboch vom Blitz erschlagen, sein Knecht und sein Jagd wurden schwer verletzt. Bei Esdorf wurde ein Schulknabe durch Blitzschlag getötet.

**Sottagen, 29. Juli.** Die Typhuserkrankungen hier und in einigen Nachbargemeinden haben in letzten Tagen zugenommen. Die Isolierbaracke des städtischen Krankenhauses ist überfüllt.

**Raumburg a. S., 29. Juli.** Die Brauerei Hartung u. Berthold brannte bis auf die Umfassungsmauern vollständig nieder. Der Betrieb mußte eingestellt werden.

#### Aus dem Gerichtssaal.

§ Die Haftpflicht der Badeverwaltungen. Eine für die Zeit der Badereisen sehr wichtige Entscheidung traf dieser Tage das deutsche Reichsgericht. In einer Klage der Kinder eines beim Baden ertrunkenen Eisenbahnbetriebsinspektors gegen die Badeverwaltung eines Ostseebades auf Unterhalt wurde von dem Gericht betont, daß die Badeverwaltung durch Erhebung der Kurtaxe auch vertraglich verpflichtet sei, für die Sicherheit der Badegäste zu sorgen. Denn jeder, der ein Bad an der See eröffnet, übernimmt damit die Verpflichtung, auf die besonderen Verhältnisse aufmerksam zu achten. Er muß, wenn er nichts anderes tun kann, zu dem äußersten Schutzmittel, zum Schließen des Bades, schreiten.

#### Die Katastrophe im Ostseebad Binz.

21 Tote geborgen, viele Personen verletzt.

Am Sonntag abend stürzte in dem bekannten Ostseebad Binz, dem beschudeten der Insel Rügen, beim Anlegen eines großen Dampfers der vorderste Teil des 800 Meter langen Brins Heinrich-Landungssteiges ein, der seit 1902 das ebensio umständliche wie gefährliche Ausbooten erlaubte. Beim Zusammenbruch der Brücke stürzten über 100 Menschen in die Ostsee, von denen viele den Tod in den Wellen fanden. Nähere Nachrichten über die Katastrophe belagen:

Als der Greifswalder Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ Sonntag um 6 Uhr abends an der Binzer Brücke anlegen wollte, brach der Brückenkopf und etwa 100 Personen fielen ins Wasser. Mark erschütternde Schreie wurden laut. Die zahlreichen anwesenden Marinemannschaften des vor Binz vor Anker liegenden deutschen Manövergeschwaders sprangen ins Wasser und retteten mit eigener Lebensgefahr den größten Teil der ins Wasser gefallenen Personen. Inzwischen kamen mit den Booten von den Kriegsschiffen auch Marineärzte an, und diese versuchten mit Sauerstoffapparaten die Bewußtlosen wieder ins Leben zurückzurufen. Leider waren diese Versuche bei fünf Personen erfolglos. Im Laufe der Nacht zum Montag sind weitere sechzehn Leichen aufgefischt worden.

Der bald nach dem Unglück anlaufende Steffiner Dampfer „Fregata“ konnte nicht anlegen, sondern mußte seine Passagiere ausbooten. Die Brücke wurde sogleich polizeilich gesperrt. Die Namen aller Verunglückten konnten noch nicht festgestellt werden, da es sich größtenteils um Ausflügler handelt, die vormittags in Binz zum Bädererennen eingetroffen waren. Die meisten Toten sind vermutlich Kurgäste aus Sellin, Göhren, Thießow und Greifswald. Die Brücke selbst war zur Zeit des Unglücks von über 1000 Personen besetzt, die Bruchstelle von etwa 200 Personen, von denen etwa die Hälfte in die See stürzte.

#### Was ein Augenzeuge erzählte.

Der Direktor der Landwirtschaftlichen Schule in Eldena, Dr. Koch, gab folgende Darstellung von dem Vorgang der Katastrophe: Ich befand mich auf dem Dampfer „Kronprinz Wilhelm“. Als der Dampfer an der Brücke anlegte, gab es einen fürchterlichen Krach, und man sah große Glassplitter und zahlreiche Menschen im Wasser. Im nächsten Augenblick wurden alle verfügbaren Rettungsmittel von Mannschaften und dem Publikum herangebracht. Wegen der großen Zahl der ins Wasser Gefallenen reichten die Stangen und Haken nicht aus, so daß viele der im Wasser Treibenden mit der Hand herausgezogen werden mußten. Die Verunglückten klammerten sich in ihrer Todesangst aneinander und wurden dadurch in die Tiefe gezogen. Ich sah, wie eine Frau an der Hand emporgezogen wurde, dann aber ins Wasser zurückfiel. Vermutlich hatte ein Herzschlag plötzlich ihrem Leben ein Ende gemacht. Ein junger Mann aus Greifswald rettete mehrere Personen. Viele Menschen standen dabei, ohne helfen zu können, denn alles war vollgepfropft von Leuten, besonders auf dem unteren Teil der Brücke. Die direkte Ursache des Unglücks mag gewesen sein, daß der mittlere Balken zwischen den beiden Stützen durchgedrungen ist.

#### Die vermutliche Ursache des Unglücks.

Nach einer von der Firma Heinrich Sputh in Greifswald gegebenen Darstellung ist die von ihr erbaute Binzer Brücke durch das Eisstreiben im vergangenen Winter beschädigt worden. Eine Abnahme der Reparaturarbeiten durch die Wasserbaumindektion hat, da sie gesetzlich nicht vorgeschrieben ist, nicht stattgefunden. Durch die Nord-

stürme der letzten Tage ist die Brücke vermutlich schadhast geworden. Einige Bolzen haben sich wahrscheinlich gelöst, so daß der in Frage kommende Mittelbalken nur noch an einem Bolzen gehalten haben kann. Infolge des großen Andranges am Unglückstage dürfte auch dieser Bolzen nachgegeben haben, wodurch die Katastrophe eintrat.

Unter den Geretteten befinden sich etwa 30 Greifswalder. Diese hielten in einem Binzer Hotel eine Versammlung ab. Es wurde beschlossen, die Badeverwaltung in Binz regreppflichtig zu machen.

#### Vermischtes.

Wie du mir . . . so ich dir. Von einem Berliner FERIENGERICHTSHOF wird folgendes ergötzliche Geschichtchen erzählt. Referendar Meier III ist wegen seiner schlechten Schrift bei seinen Vorgesetzten wenig beliebt. Man ließ ihn eine Weile gewähren. Schließlich aber schickte ihm der vorgelegte Amtsrichter ein eigenhändiges Schreiben, in dem er dem Referendar „dringend ans Herz legt, doch in Anbetracht seiner schlechten Schrift usw.“ — Meier III aber packte das Schreiben seelenruhig wieder ein, nachdem er darauf vermerkt hatte: „Unschlüssig an die höhere Stelle zurück, mit dem Bemerkten, daß Empfänger zu seinem Bedauern nicht in der Lage war, die Schrift zu entziffern. Meier III, Referendar.“

Wie man Mittelreife auffand. Über die Auffindung der beiden Polarforscher Mikelsen und Joerlen von der 1910 ausgezogenen Alabamarexpedition, die man bekanntlich für tot hielt und die nun unlängst nach Alaska heimkehrten, schreiben schwedische Blätter: Als der Fangkutter „Söblomsten“ die Forscher fand, waren sie mehr Lieren als Menschen ähnlich. Eine Holzstange auf der Walroßinsel mit der eingeschnittenen Jahreszahl 1912 brachte den Kapitän des Kutters zuerst auf die Spur der beiden; er folgte ihr bis zur Hütte, die sich Mikelsen und Joerlen erbaut hatten. Als er anlopfte, kamen beide heraus, fast nackt, die Gewehre mit gespanntem Bahn in der Hand, weil sie glaubten, es seien wilde Tiere vor der Tür.

○ Die Tomate erfreut sich als Erfrischungs- und Nahrungsmittel in allen Schichten der Bevölkerung einer ständig zunehmenden Beliebtheit. Man sollte gar nicht glauben, was die roten, apfelähnlichen Früchte für einen Reichtum an Saft und Wohlgeschmack besitzen. Erst seit etwa fünf Jahren haben sich die Tomaten als Erfrischungs- und Nahrungsmittel gewissermaßen das Bürgerrecht erworben, obgleich sie längst eine beliebte Zutat zum Gemüse, zur Suppe oder zu Saucen waren. Die Gärtner haben das erkannt und ziehen in ganzen Kolonien nur Tomaten, denn die Zucht bringt einen schönen Verdienst ein. Auch in den Privat-Gemüsegärten ist meist ein sonniges Eckchen der Tomatenzucht gewidmet. Segenwärtig sind sie in allen einschlägigen Geschäften schon für 10 und 15 Pfennig das Pfund zu haben. Arztlischerseits ist anerkannt worden, daß die Tomate, als Erfrischungs- und Nahrungsmittel, die Butter, das Brot geschnitten und mit etwas Salz für Erwachsene je nach Geschmack auch mit etwas Pfeffer bestreut, nicht nur erfrischend, sondern auch nahrhaft wirkt, die Blutzirkulation regelt, die Nerven aufrichtet, mit einem Wort: gesundheitsförderlich ist. Wer die Tomate als Erfrischungs- und Nahrungsmittel noch nicht kennt, sollte einen kleinen Versuch machen, es wird ihn sicherlich nicht gereuen.

#### Amerikanischer Humor.

Einige Proben aus den letzten New Yorker Tagesblättern. Ein New Yorker Rechtsanwalt, der in einem Polizeigericht der unteren Stadt praktizierte, hatte einen schweren Stand gegen die Konkurrenz und mußte schließlich zufrieden sein, wenn er überhaupt Prozesse bekam, gleichviel ob seine Klienten gut oder schlecht bezahlten. Eines Tages war es ihm wieder einmal gelungen, einen jungen Burischen, der unter der Anlage des Eindrucks vor Gericht stand, loszuweisen, und ein Freund fragte ihn: „Was hast du denn für deine Mühe bekommen?“ — „Zwei Dollar, einen Ring, ein Taschenmesser und einen Kamm.“ — „Und du hast das tatsächlich in Zahlung genommen?“ — „Natürlich nahm ich's . . . es war doch alles, was der Burische hatte!“

Der Senator Edmunds von Vermont kam unlängst nach einem kleinen Städtchen seines Staates und wurde aufgefordert, vor den Schülern einer Sonntagsschule zu sprechen. Er wollte über Mut und Selbstvertrauen reden und erzählte als geeignetes Beispiel ein persönliches Erlebnis, das er in den Wäldern von Maine gehabt hatte: „Ich wanderte“, sprach er, „durch die pfadlose Wildnis allein und waffenlos, als plötzlich vor mir ein riesiger Bär durch das Dickicht brach. Hinter mir gährte eine tiefe Schlucht, zu beiden Seiten war dichtes Gestrüpp . . . an Flucht war nicht zu denken. Ich nahm all meinen Mut zusammen, trat dem mächtigen Tier entschlossen entgegen und blickte ihm fest ins Auge.“ Hier machte der Senator eine Kunstpause, um das Bild auf die kleinen Hören wirken zu lassen; da erhob sich einer der Jungen und fragte: „Sie verzeihen . . . in welches Auge?“

„Was ist eigentlich Boston-Kaffee?“ fragte ein Gast die Aufwärterin am Luncheon. — „Das ist Kaffee, bei dem zuerst die Sahne und dann der Kaffee eingegossen wird.“ — „Ja, aber warum heißt er Boston-Kaffee?“ — „Nun, weil die Sahne zuerst eingegossen wird.“ — „Das weiß ich; aber weshalb gießen Sie denn die Sahne zuerst in die Tasse?“ — „Eben weil es Boston-Kaffee ist . . . begreifen Sie es jetzt?“

Amerikas größter Komiker mit dem Stiff zeichnet kürzlich eine Karikatur eines Damenhutes, und die war so komisch, daß er selbst darüber lachen mußte. Er zeigte die Karikatur seiner Frau, die sie lange betrachtete, ohne eine Miene zu verziehen. „Gefällt es dir nicht?“ fragte der Maler. — „Ob es mir gefällt? Aber ganz außerordentlich gefällt es mir. Das ist der entzückendste, schönste, reizendste Hut, den ich je gesehen habe. Weshalb vertrittst du deine Zeit und dein Talent mit humoristischen Bildern, wenn du derartige Kunstwerke zu schaffen imstande bist? Ich werde mir sofort einen Hut nach diesem Muster machen lassen.“

#### Handels-Zeitung.

Berlin, 29. Juli. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen, G Gerste (Bt Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktüblicher Ware. Heute wurden notiert: Königsberg R 161,50 H 160, Danzig R 168, Bosen W 214—216, R alter 171, neuer 165, H 183, Breslau W 212—213, R alter 178, neuer 170



72 170, H 186, Oppeln H 180-184, Berlin H 196-206  
 Hamburg W 228-230, R 190-194, H 200-204, Reuß R neuer  
 174, H 210, Frankfurt a. M. W 215, R 177,50-180, H 211  
 bis 220, Mannheim R neuer 182,50-185, H 217,50-220

Berlin, 29. Juli. (Produktenbörse.) Weizenmehl  
 Nr. 00 29,25-29,50, Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 und 1  
 22-24,10. Matt — Hübel für 100 Kilogramm mit Fas in  
 Markt. Abn. im Oktober 67,40-67,50, Dezember 67,90. Flau

Biesbaden, 29. Juli. Viehhof-Marktbericht. Amtliche  
 Notierung vom 29. Juli 1912. Auftrieb: 93 Ochsen, 14 Bullen,  
 139 Kühe und Färsen, 359 Kälber, 102 Schafe, 1028 Schweine.  
 Preis per Zentner Schlachtgewicht Ochsen 1. Qual. 91-93 M.,  
 2. Qual. 84-88 M., Bullen 1. Qual. 90-90 M., 2. Qual. 00-00 M.,  
 Färsen und Kühe 1. Qual. 89-93 M., 2. 78-87 M., Kälber 1. Qual.  
 00-00 M., 2. 105-108 M., 3. 97-100 M., Schafe (Wahlämmer)  
 86 M., Schweine (100 bis 240 Pfd. Lebendgewicht) 80-84 M.,  
 (240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht) 80-00 M.

Frankfurt a. M., 29. Juli. (Fruchtmarkt.) Weizen, hiesiger  
 21,50 M., kurhessischer 21,50 M., Roggen, hiesiger 17,75 bis  
 18,00 M., Safer, hiesiger 21,25-22,00 M., Raps, hiesiger 31,50 bis  
 32,00 M., Mais 15,50-16,00 M., Alles per 100 Rilo. — (Kar-  
 toffelmarkt.) Kartoffeln in Waggonladung 7,75-8,00 M., im  
 Detail 9,50-10,00 M., Alles per 100 Rilo.

Edin, 29. Juli. (Schlachthofmarkt.) Aufgetrieben waren:  
 395 Ochsen, 514 Kühe, 70 Bullen, 433 Kälber, 38 Schafe und 4257  
 Schweine. Bezahlt für 50 Kilogr. Schlachtgewicht: Ochsen höchsten  
 Schlachtwertes von 4 bis 7 Jahren 90-100 M., a) 99-100 M.,  
 b) 90-95 M., c) 80-85 M., d) 65-75 M., Färsen höchsten  
 Schlachtwertes 00-00 M., Kühe höchsten Schlachtwertes 88 bis  
 90 M., Kühe und Färsen a) 83-85 M., b) 74-78 M., c) 65 bis  
 70 M., d) 00-00 M., Bullen höchsten Schlachtwertes 80 bis  
 91 M., a) 85-88 M., b) 70-80 M., Handel in Ochsen und  
 Kälbern ruhig, in Bullen lebhaft. Kälber: Fresser (Gaugen) 00 M.,  
 Handel ziemlich belebt. Schweine vollfleischige von 80 bis  
 100 Kilogr. 81-83 M., von 100 bis 120 Kilogr. 80-82 M.,  
 von 120 bis 150 Kilogr. 80-82 M., Fettfleischige über 150 Kilogr.  
 81-82 M., fleischig und gering entwickelte bis 80 Kilogr. 78 bis  
 81 M., Sauen 75-80 M., geschlachte Eber 00-00 M., Handel  
 flott, geräumt.

Vorausichtiges Wetter für Mittwoch den 31. Juli 1912.  
 Strichweise geringe Regenfälle bei ziemlich kühlen,  
 zeitweise aufsteigenden südwestlichen bis westlichen See-  
 winden.

### Für den Monat August 1912

werden Bestellungen auf den „Erzähler vom Westerwald“  
 zum Preise von 50 Pfg. ohne Bringerlohn von allen  
 Postanstalten, Briefträgern, unjern Austrägern sowie  
 der Geschäftsstelle entgegen genommen.

**Mode und Haus.**  
 Moden- und Familienblatt I. Ranges.  
 Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittdrogen.  
 Abonnement zu 1 Mk. — bei allen Postämtern.  
 Preis-Prüfung durch John Henry Schmitt, Berlin W.  
 Will über 100000 Abonnenten.

**Restauration Ferd. Latsch**  
 Hachenburg.

Altbekannte gute Bierquelle  
 Gute Fass- und Flaschenweine  
 Kaffee, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit

Guten bürgerlichen Mittagstisch  
 Vereins- und Gesellschaftszimmer  
 Fremdenzimmer mit 1 und 2 Betten.  
 hogle von Mk. 1,50 an.

**Fahrräder**  
 weltbekannte Marken **Adler** und **Wettfalen**  
 empfehle zu billigsten Preisen.  
 Auf Wunsch auch gegen Teilzahlungen.  
 Gebrauchte Fahrräder, noch gut erhalten, verkaufe  
 allerbilligst, ebenso alle Fahrrad-Zubehörteile.  
 Reparaturen schnell, gut und billig.

Bertretung der  
**Underwood-Schreibmaschine**  
 die beste Schreib-  
 maschine der Welt  
 über 200 000 im Gebrauch.

Habe auch einige gebrauchte, jedoch sehr gut erhaltene  
 Schreibmaschinen verschiedener Systeme billigst abzugeben.  
**Carl Bechtel, Hachenburg.**

**Nähmaschinen**  
 als Langschiff, Rundschiff und Schwingschiff, bestes  
 Vielefelder Fabrikat, halte ich stets am Lager und  
 gebe dieselben zu billigsten Preisen, auf Wunsch  
 auch auf Teilzahlung, ab.  
**Karl Baldus, Hachenburg.**

Um wegen vorgerückter Zeit in  
**Sommer-Artikeln** zu  
 räumen, gewähren wir von jetzt ab  
**20 Proz. Rabatt** auf  
 Satins für Blusen und Kleider  
 Mulline und Kattune  
 geflickte Battilte für Blusen und Kleider  
 Knabenblusen und Blusenanzüge  
 Sommerstrümpfe u. Socken: Handchuhe  
 Sommerstoffkragen.  
**H. Zuckmeier**  
 Hachenburg.

**Moderne Herren-Anzugstoffe**  
 neueste Blusen- und Kleiderstoffe  
 Siamosen und Schürzenstoffe  
**Selbstbinder**  
 und alle anderen Arten Binden  
 in großartiger Auswahl.  
**Wilhelm Pickel, Hachenburg.**

Korken — Weinstensäure — Citronensäure  
 Pergamentpapier, per Meter 8 Pfg.  
 Salicyl — Ceylon-Zimmt in Stangen — Span. Pfeffer in Schoten  
 Zausibar-Nelken — Maies-Blüte — Gelatine, weiß und rot  
 Vanille: Senfsamen: Coriander: Ingwer: engl. Gewürz: Paprika  
 Schwefel-Svan  
 — **bester Crystall-Einmach-Zucker** —  
 per Pfd. 28 und 32 Pfg.  
 feinsten franz. Einmach-Weinessig per Liter 35 Pfg.  
 Neuheit! Salicyl-Pergamentpapier, 2 Bogen 25 Pfg. Neuheit!  
 sowie  
 sämtliche Einmach-Artikel  
 empfiehlt  
**Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.**

**Regulateure**  
 mit Harfen- und Doinjong so-  
 wie einfachem Gong  
 goldene und silberne  
 Damen-Uhren  
 Herren-Uhren in Silber, Stahl und Nickel  
 Damen- und Herren-Uhrketten in allen Preislagen.  
 Kolliers, Broschen, Armbänder, Medaillons  
 Damen- und Herren-Ringe, silberne Fingerhüte  
 Ohrringe, Kreuze, Anhänger, Kravattennadeln  
 Manschettenknöpfe, Taschenlampen u. Batterien

Mein Lager ist auf das Reichhaltigste ausgestattet und  
 gebe ich oben angeführte Artikel zu ganz besonders billigen  
 Preisen ab. — Für Uhren leiste ich 3 Jahre Garantie.  
**Hugo Backhaus, Hachenburg**  
 Uhren, Gold- und Silberwaren.

**Einmach- und Einkochgläser**  
 Einkochkrüge mit Glasdeckel  
**Einkoch-Apparate**  
 in guter Qualität und bewährten Systemen  
 empfiehlt  
**Josef Schwan, Hachenburg.**

**Kautschuk- und Metall-Stempel**  
 in jeder gewünschten Ausführung liefert in kürzester Zeit  
 zu den billigsten Preisen  
 Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“  
 Hachenburg, Perreestraße (gegenüber der Vereinsbank).

Soeben erschienen!  
**100 Lieder zur Laute oder Gitarre.**  
 Gesetzt von Carl Blume.  
**Tongers Taschen-Musik-Album, Band 60.**  
 Diese Sammlung zeichnet sich durch leichte  
 und doch klangvolle Begleitung aus. Im Gegen-  
 satz zu anderen Sammlungen weist sie der  
 Gitarre nicht die untergeordnete Stellung an,  
 wie es sonst üblich, sondern sie läßt das In-  
 strument mitunter auch einmal etwas selbstän-  
 dig auftreten, was für jeden Spieler einen be-  
 sonderen Reiz hat. Die Auswahl der Lieder ist  
 vorzüglich getroffen und finden sich in dem  
 neuen Album wohl die meisten Gelegenheiten  
 berücksichtigt.  
 Nr. 1-100 in 1 Band schön u. stark kart. Mk. 1.—.  
 Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt franko  
 vom Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrags.  
**P. J. Tonger, Köln a. Rh.**

**Orthey's Zigarren u. Zigaretten**  
 sind weltbekannt u. unerreicht in Qualität.  
 Heinrich Orthey, Hachenburg.

Bitte beachten Sie  
 folgende Adresse:  
 Massgeschäft für  
 • elegante Herrengarderobe  
**W. Kriff**  
 Hachenburg  
 (Westerwald)

Ia. neue  
**Speisekartoffeln**  
 offeriert billigst  
**Hermann Feix**  
 Limburg a. d. Lahn  
 Telefon 297.

**Wohnung**  
 von 3 bis 4 Zimmern nebst  
 Küche in schönster Lage an  
 ruhige, kinderlose Leute sofort  
 oder später zu vermieten.  
 Offerten unter Nr. 205 an  
 die Geschäftsstelle d. Bl.

Bitte Direkt an Private.  
**In Chevreaux-Boxleder**  
**Schnür- und**  
**Knopf-Stiefel,**  
 mit und ohne Ledertappe,  
 für Damen u. Herren Paar Mt. 5,50  
 August-Ausführung „ 7,50  
 Paarweise Nachnahme.  
 Umtausch gestattet.  
 Deutsche Schuhzentrale Pirmasens.

**Einige tüchtige**  
**Schreinergefallen**  
 sucht zu sofortigem Eintritt  
 gegen hohen Lohn  
**Karl Balduß**  
 Bau- und Möbelschreiner  
 Hachenburg.

**Waschböcke u.**  
**Melkschemel**  
 kräftig, sowie dauerhaft.  
**Wilh. Streck, Bonn.**  
 Umsonst reichhalt. Muster-  
 buch Nr. 10.

**Erntestricke**  
 in allen Farben  
 offeriert billigst  
**C. von Saint George**  
 Hachenburg.

**PHÄNOMEN-FAHRRADWERKE**  
**GUSTAV HILLER**  
 ZITTAU/S.  
 Verlangen Sie neuesten Katalog!

**Ta. Oelbleiweiß**  
 per Pfund 35 Pfg.  
 5 Pfund 1,70 M.  
 10 Pfund 3,20 M.  
 empfiehlt  
**Karl Dasbach, Hachenburg.**

Vertretung für den hie-  
 sigen Bezirk:  
**Karl Baldus,**  
 Hachenburg.  
 Habe auch einige gebrauchte  
 Fahrräder billigst abzugeben.

**Schönheit**  
 verleiht ein kostiges, jugendfrisches  
 Antlitz, weiße, samtetweiche  
 Haut und ein reiner, zarter, schöner  
 Teint. Alles dies erzeugt die  
 allein echte  
**Steckenpferd-Ellienmilch-Selbst**  
 Preis a St. 50 Pfg., ferner macht der  
**Dada-Cream**  
 rote und rissige Haut in einer Nacht  
 weiß u. samtetweich. Tube 50 Pfg.  
 bei **Karl Dasbach, Georg Fleischbauer**  
 und **H. Orthey** in Hachenburg.